

erschienen in:

Sound Law and Analogy.

Papers in honor of Robert S. P. Beekes on the occasion of his 60th birthday

ed. A. Lubotsky

(Leiden Studies in Indo-European 9)

Leiden 1997

Zur "Kasusattraktion" in altindischen dativischen
Infinitivkonstruktionen. Ein Fall von syntaktischer Analogie?

Rosemarie Lühr
(Friedrich-Schiller-Universität, Jena)

Problemstellung

Nach allgemeiner Auffassung wird im Altindischen "der Patiens des Infinitivs ... manchmal durch einen mit dem Infinitiv kongruierenden Kasus ausgedrückt". So habe an mehr als 30 Stellen des RV "der Patiens" eines dativischen Infinitivs selbst auch die Form des Dativs, z.B.:

- (1) RV X,116,1 *pībā vṛtrāya hāntave śaviṣṭha*
'Trinke, du Kraftvollster, um den Vṛtra zu erschlagen'¹

Warum der Dativ anstelle des Kasus, den das Verb sonst regiert, vorkommt, hat man auf unterschiedliche Weise zu erklären versucht. Ältere Forscher sahen in diesem Dativ eine an den dativischen Infinitiv attrahierte Form². Trifft dies zu, so würde es sich um eine Form von syntaktischer Analogie handeln: Die durch die Verbreaktion geforderte Kasusmarkierung wäre aufgegeben und eine mit dem dativischen Infinitiv kongruente Kasusmarkierung eingeführt worden, wodurch sich innerhalb der formalen Kennzeichnungen syntaktischer Zusammenhänge eine Verschiebung der morphologischen Markierung der Rektion auf die der Kongruenz ergeben hätte. Diese Umgliederung könnte man auf das bei Analogien oftmals wirkende Bestreben des Sprechers zurückführen, Zusammengehöriges auch als zusammengehörig zu bezeichnen; denn "der Patiens des Infinitivs" und der Infinitiv selbst bilden ein von den übrigen Gliedern des Satzes verschiedenes gemeinsames Satzglied, dessen "Patiens" eben zum Infinitiv und nicht zum finiten Verb gehört.

Der These von der Kasusattraktion in dativischen Infinitivkonstruktionen mit einem "Patiens" ebenfalls im Dativ steht die Auffassung gegenüber, daß die beiden Dative voneinander unabhängig sind. So übersetzte Delbrück³ *vṛtrāya hāntave* mit: 'des Vṛtra wegen, damit du ihn tötest', "so daß jeder der beiden Dative selbständig zu seinem Rechte kommt"⁴. Der Satz hätte demnach zwei

¹Sgall 1958: 200; Disterheft 1980: 29.

²Z.B. Speyer 1886: 65; zur weiteren Literatur vgl. Sgall 1958: 203 Anm. 39; Hettrich 1984: 55ff.

³1869: 95, 104; vgl. auch Fraenkel 1925: 60f. ('sie stärkten den Indra für die Schlange, um (sie) zu töten' usw.); neuerdings wieder Hettrich 1984: 66ff.

⁴In ähnlicher Weise hat man nach Gaedicke (1880: 193) an solchen Stellen "eine Doppelung des Casus, und Nomen wie Infinitiv hängen vom regierenden Verb ab". Der Schein einer Attraktion entstehe dadurch, daß beide Kasus nach dem Zusammenhang aufeinander zu beziehen seien, aber der grammatische Ausdruck dieser Beziehung unterbleibe. Noch einen Schritt weiter geht Ludwig (1871: 34). Es handle sich um "eine Verwechslung der beiden principien der grammatischen subordination und coordination". Durch die Gleichheit der Kasusformen werde ein Determinationsverhältnis zwischen beiden Satzgliedern angegeben. Dieses sprachliche Verhalten stamme aus einem älteren Sprachzustand, wo die syntaktischen

Dative in adverbialer Funktion, wohl in beiden Fällen einen Dativus finalis. Diese Auffassung verträgt sich jedoch nicht mit dativischen Infinitiven und dativischen Nomen wie in:

- (2) RV IX,86,20 *tritāsya nāma janāyan mādhu kṣarad indrasya vāyoh sakhyāya kártave*
 'Den Namen des Trita hervorrufend strömt er Süßes aus, um Freundschaft mit Indra und Vāyu zu schließen'⁵

Eine Übersetzung wie: '... strömt er Süßes aus, der Freundschaft mit Indra und Vāyu wegen, um sie zu machen' erscheint hier kaum sinnvoll. Das Verb *kr-* 'tun' steht in so enger Beziehung zu einem Objekt – in Termini der Valenzgrammatik gesprochen heißt dies, es fordert eine obligatorische Ergänzung –, daß man, ahmt man die Delbrücksche Übersetzung nach, nicht umhin kann, *sakhyāya* als das Infinitivobjekt zu *kártave* zu betrachten.

Auch für Sgall⁶ sind dativisches Nomen und dativischer Infinitiv ursprünglich "zwei ... koordinierte Glieder". Schrittweise habe sich jedoch eine Art Rektionsverhältnis ergeben: "Als die Dative ... der Verbalabstrakta allmählich zu Infinitiven wurden", hatte "der Infinitiv als eine Verbalform ... eine engere Beziehung ... zum Patiens der betreffenden Handlung". "Die Verbindung des dativischen Infinitivs mit dem Dativ wurde nun zu einer Juxtaposition zweier Formen"; es entstand ein "Determinationsverhältnis", das "in manchen Rücksichten einem Kompositum nahe[kam]⁷. Diese Veränderung wurde von einer semantischen Differenzierung der beiden Glieder begleitet". Es handelte sich dann "um eine Verbalform und ein Konkretum als deren nähere Bestimmung." Schließlich konnte "der dativische Patiens ... als eine Variante des Objektsakkusativ empfunden" werden.

Betrachtet man nun diese beiden einander entgegengesetzten Erklärungen des Dativs beim Nomen dativischer Infinitive, so gibt es sowohl bei der Kasusattraktions- als auch bei Sgalls Rektionsthese einen entscheidenden Einwand. Es bleibt unklar, warum bei ein und demselben Infinitiv nicht nur ein dativisches, sondern auch ein akkusativisches Infinitivobjekt vorkommt; vgl. mit (1):

- (3) RV 10,112,1 *hárṣasva hántave sūra sátrūn*
 'Freue dich darauf, die Feinde zu erschlagen, o Held!'

Die Annahme, daß in einigen Fällen Kasusattraktion eingetreten ist, in anderen aber nicht, ist genau so unbefriedigend wie die Annahme, daß einmal akkusativische Rektion beibehalten wurde, ein andermal nicht. Auch metrische Erfordernisse dürften bei der Wahl einer der beiden Konstruktionen kaum eine Rolle gespielt haben. Zwar wirkt sich – wegen seiner höheren Silbenzahl – der Gebrauch des Dativs anstelle des Akkusativs beim Nomen des dativischen Infinitivs auf die silbenzählenden Metren aus; da aber das Altindische über eine Reihe einsilbiger Partikeln verfügt, hätte zur Herstellung der erforder-

Beziehungen "ihr gebiet gegenseitig noch nicht abgegränzt hatten."

⁵Hoffmann 1967: 124. Die Übersetzungen von Geldner (1951) werden zum Teil modifiziert.

⁶1958: 207; dagegen Blümel 1979: 112f., 121; doch vergleiche wiederum Hettrich 1984: 69f.

⁷Vgl. Delbrück 1888: 89f.

derlichen Silbenzahl stets auch ein Akkusativ und eine entsprechende Partikel und nicht der Dativ verwendet werden können. Die Vermutung liegt so nahe, daß hinter der Distribution Dativ bzw. Akkusativ beim Nomen des dativischen Infinitivs bisher noch nicht erkannte semantische Regularitäten stecken. Also muß in einer ganz anderen Richtung eine Lösung für das Problem “Dativ beim Nomen dativischer Infinitive” gesucht werden.

Untersuchungsteil

Stellt man Vorüberlegungen zu einer Lösungsmöglichkeit an, so führt in Betracht der Verbindung *sakhyāya kártave* in (2) kein Weg an der Tatsache vorbei, daß das Nomen vom Infinitiv regiert wird. Da jedoch nicht der zu erwartende Kasus Akkusativ erscheint, muß eine andere syntaktische Beziehung als die zwischen einem Objekt und einem Verb vorliegen. In Frage kommt eine Beziehung, wie sie zwischen dem Subjekt als Patiens und einem passivischen Verb herrscht.

Wenn dies für die Verbindungen mit dativischem Nomen und dativischem Infinitiv gelten soll, ist als erstes nach passivischen Infinitivkonstruktionen mit einem Subjekt als Patiens Ausschau zu halten⁸. Darauf muß geprüft werden, ob der Kasus Dativ des Nomens sich als Träger einer solchen passivischen Beziehung eignet.

1. Der prädikative dativische Infinitiv

Belege für dativische Infinitive mit einem Subjekt, das sich seiner Bedeutung nach mit dem Patiens des Infinitivs deckt, gibt es im R̥gveda zur Genüge. Nach Sgall⁹ sind am häufigsten diejenigen Verbindungen, in denen “der Infinitiv negiert ist und eine Unmöglichkeit” bezeichnet. Die Kopula bleibt unausgedrückt, wenn sie in einer Form des Indikativ Präsens stehen würde; vgl.:

- (4) RV I,105,16 *asáu yáḥ pánthā ... diví ... kṛtáḥ / ná sá devā atikráme*
 ‘Jenen ... Weg, der am Himmel ... bereitet ist, den kann keiner übertreten, ihr Götter’

Wichtiger für unsere Fragestellung ist jedoch, daß derartige prädikative dativische Infinitive auch ohne Negation vorkommen; denn die im folgenden zu untersuchenden dativischen Infinitivkonstruktionen mit dativischem Nomen weisen keine Negation auf. Zweierlei modale Bedeutungen des nichtnegierten dativischen Infinitivs im Prädikat sind zu unterscheiden: instanzbezogene Notwendigkeit und umstandsbezogene Möglichkeit¹⁰.

1.1. Instanzbezogene Notwendigkeit

Im Falle des Ausdrucks einer instanzbezogenen Notwendigkeit existiert eine Instanz, die fordert, daß ein Agens einen bestimmten Tatbestand herbeiführt.

⁸Die Untersuchung beschränkt sich auf den RV.

⁹1958: 220; vgl. auch Disterheft 1980: 42ff.; Gippert 1984: 214.

¹⁰Dazu grundlegend Thim-Mabrey 1986: 230ff.

Der Agens kann, muß aber nicht im Satz auftreten, während die Instanz aus dem Kontext zu erschließen ist; vgl.:

- (5) Bei wiederholtem unerlaubten Fernbleiben vom Unterricht ist der Schüler [durch die Schulleitung = Agens] vom Unterricht auszuschließen (Instanz = Schulordnung).

Betrachtet man nun die altindischen Beispiele, so kann hinter der Anrede in (6) eine Instanz stehen, die die Interessen der guten Menschen gegenüber den Göttern vertritt. Da solche Menschen sich von den Göttern Gaben erhoffen – die *Ásvin* sollen bestimmte Gunstbeweise erzeigen – und das dem Infinitiv *cité* zugrundeliegende Verb somit wie ein Verb des Zuwendens fungiert, unterliegt der Abschluß der Handlung allein dem Zugriff des Agens. Das folgende Beispiel ist eine Aufforderung im sprechakttheoretischen Sinn¹¹:

- (6) RV X,143,4 *cité tád vāṃ surādhasā rātiḥ sumatír ásvinā / á yán naḥ sádane pṛthau sámane pársatho narā*
 ‘Zu erkennen sei eure Gunst, euer Wohlwollen, ihr wohltätigen *Ásvin*, daß ihr Männer uns im breiten Opfersitz, im Wettstreit durchhelfen wollt’ (d.h. ‘Bei guten Menschen sollt ihr die Gunst zu erkennen geben, daß ...’).

Eine ähnliche Handlungskonstellation begegnet in einer Anrede an den Gott *Netar*¹². Die Aufforderung dient hier als Begründung eines Wunsches¹³:

- (7) RV V,50,2 *té te deva netar yé cemāñ anuśáse / té rāyá té hy āpṛce sácemahi sacathyaiḥ*
 ‘Diese [die Sterblichen, die sich die Freundschaft des Gottes *Netar* erbitten] sind dein, o Gott *Netar*, und die, die diesen beistimmen, wir hier möchten des Reichtums – denn diese sind (damit) zu überhäufen – (und) deines Beistands teilhaftig werden’

Bei Verstößen gegen Forderungen der religiösen Instanz bezeichnet der Infinitiv ebenfalls eine instanzbezogene Notwendigkeit. In (8) wird diese durch den negativen Begriff, den der Patiens zum Ausdruck bringt, verstärkt:

- (8) RV X,182,3 *tápurmūrdhā tapatu rakṣáso yé brahmadviṣaḥ śárave hántavá u*
 ‘Der Glutköpfige verbrenne die Unholde; diejenigen, die die Religion hassen, soll das Geschoß töten’ (wörtlich: ‘... sind von dem Geschoß zu töten’)

Auch moralische Überlegungen können als eine Art Instanz fungieren. So ist z.B. aus einer solchen Instanz ableitbar, daß gute Taten gepriesen werden müssen:

¹¹Eine solche Aufforderung ist eine Handlung, die zum Zeitpunkt der Äußerung und durch die Äußerung vom Sprecher vollzogen wird und sich an den Rezipienten richtet, der seinerseits zum Handeln veranlaßt werden soll.

¹²Dazu Tichy 1995: 202.

¹³Zu dominierenden und subsidiären illokutiven Handlungen vgl. Motsch/Pasch 1987: 71ff.

- (9) RV VIII,63,3 *sá vidváñ ángirobhya índro gá avṛṇod ápa / stuṣé tád asya paúmsyam*
 ‘Dieser Indra hat kundig den Ángiras die Rinder aufgedeckt. Zu preisen ist diese seine Mannestat [von dir]’
- (10) RV I,122,7 *stuṣé sá vāṃ varuṇa mitra rātír gávāṃ śatá pṛkṣáyāmeṣu pajré / śrutárathe priyárathe dádhanāḥ ...*
 ‘Zu loben ist diese Gabe vor euch, Mitra und Varuṇa: Als sie [die beschenkten Sänger?] Hunderte von Kühen bei den Pṛkṣayāmas, bei Pajra, Śrutaratha, Priyaratha bekamen ...’
- (11) RV X,93,9 *kṛdhí no áhrayo deva savitaḥ sá ca stuṣe maghónām*
 ‘Mache, daß wir uns nicht [wegen der Belohnung des Dichters] zu schämen brauchen, Gott Savitṛ, und der [der freigiebige Patron] unter den Lohnherren ist zu preisen’¹⁴

1.2. Umstandsbezogene Möglichkeit

Kennzeichnend für die umstandsbezogene Möglichkeit ist: Es gibt einen Umstand, der einem Agens die Herbeiführung eines Tatbestands ermöglicht. Der Agens ist dabei ein potentieller Agens. Dies hat zur Folge, daß eine Agensnennung nur dann akzeptabel ist, wenn dadurch kein Widerspruch zur Potentialität des Agens entsteht; vgl.:

- (12) Die schmalsten Felsleisten sind [von einem halbwegs geübten Bergsteiger = Agens] unschwer zu begehen, wenn sich oberhalb gute Griffe befinden [= umstandsbezogene Möglichkeit].

In dem folgenden altindischen Beispiel sind die Unsterblichen Agens. Zugleich bilden sie den Umstand, der den Menschen eine Gabe gewährt oder nicht: •

- (13) RV X,32,5 *éko rudrēbhir yāti turváñiḥ / jará vā yéṣv amṛteṣu dāvāne*
 ‘Er (Indra) kommt überlegen allein mit den Rudrasöhnen oder mit den Unsterblichen, bei denen das Greisenalter zu verschenken ist’

Demgegenüber fehlen in (14) bis (18) die Agensausdrücke:

- (14) RV X,23,2 *hārī nv āsya yá vāne vidé vásv*
 ‘Sein (dem Indra) sind die Falben (und) die Schätze, die im Holz zu finden sind’

– ‘finden’ steht hier im Sinne von ‘etwas nach gezieltem Suchen finden’; und Verben des Sehens begegnen in:

- (15) RV IV,11,1 *rúśad dṛśé dadṛše naktayá cid árūkṣitam dṛśá á rūpé ánnam*
 ‘Weiß zu schauen wird es [das Antlitz Agnis] auch in der Nacht gesehen. An seinem Äußeren ist die glatte Speise zu sehen’

¹⁴Zur Deutung von *stuṣé* als Infinitiv vgl. Sgall 1958: 182. Unklar ist: RV VIII,4,17 *ná tásya vemy áraṇam hí tád vaso stuṣé pajráya sámne*
 ‘Nicht wünsche ich dessen (Besitz), denn das ist fremdes (Gut), du Guter, das für Pajra Sāman zu preisen ist’

- (16) RV I,124,6 *evéd eṣá purutámā dṛśé kām*
 'Also ist diese [Uṣas] als erste unter vielen zu beschauen'
- (17) RV II,24,8 *tásya sādhvír iṣavo yābhir ásyati ṛcákṣaso dṛśáye kárṇa-*
yonayah
 'Vortrefflich sind seine (Brahmaṇaspatis) Pfeile, mit denen er, der das
 Herrenaue hat, schießt; sie sind anzuschauen, als ob sie aus dem Ohre
 entsprungen seien'
- (18) RV VII,15,5 *spārhá yásya śríyo dṛśé rayír vīrávato yathā / ágre yajñásya*
śócataḥ
 'Dessen [Agnis] Herrlichkeiten wie der Schatz eines Sohnreichen köstlich
 zum Schauen sind, wenn er vor dem Opfer aufflammt'

Der Umstand, der die in (13) bis (18) genannten Tatbestände herbeiführen kann, ist jedesmal im engeren oder weiteren Kontext explizit genannt: (13) *yéṣv amṛteṣu* (vgl. dazu oben); (14) *váne*; (15) *rúśad*; *á rūpé*; (16) *evéd* – voraus geht die Beschreibung, wie Uṣas am Himmel erscheint. In (17) wird das Ergebnis der Wahrnehmung in Form eines Vergleichs zum Ausdruck gebracht: *kárṇayonayah*; zu einem Vergleich – *rayír vīrávato yathā ágre yajñásya śócataḥ* – kommt in (18) noch eine Bewertung der Wahrnehmung, *spārhá*, hinzu.

Nachdem es also im RV prädikative modale nichtnegierte passivische Fügungen mit einem dativischen Infinitiv und einem Patiens als Subjekt zum Ausdruck einer instanzbezogenen Notwendigkeit und einer umstandsbezogenen Möglichkeit gibt, geht es nun um die Verknüpfung einer solchen syntaktischen Beziehung mit einem Dativ als Bezugsausdruck. Voraussetzung dafür ist, daß der dativische Infinitiv nicht nur prädikativ auf ein Subjekt bezogen werden konnte, sondern auch attributiv verwendbar war. Denn dann kann ein solcher attributiver Infinitiv auf jeden Kasus in einem Satz übertragen werden.

In der Tat gibt es dafür bei den modalen negierten passivischen Fügungen ein Beispiel:

- (19) RV IV,58,5 *etá arṣanti hṛdyāt samudrác chatávrajā ripúnā nāvacákṣe*
 'Diese [Ströme des Ghṛta] fließen aus dem Meer im Herzen, durch hundert Gehege geschützt, von einem Betrüger nicht zu erblicken'

Da als Prädikat des Satzes das finitive Verb *arṣanti* fungiert, ist die Fügung *ripúnā nāvacákṣe* eine attributive Infinitivkonstruktion.

Nimmt man nun an, daß auch die nichtnegierte, modale, passivische Fügung attributiv verwendbar war, hat man die Voraussetzung für die Übertragbarkeit auch auf einen Dativ¹⁵.

¹⁵ Auch Renou (1937: § 27) deutet die Fügung *vṛtráya hántave* im Sinne von 'ad *Vṛtram occidendum*'. Anders als in dem hier vorgelegten Deutungsvorschlag geht er jedoch von gerundvähnlichen, nicht bezeugten Adjektiven auf *-tu-* (**hántu-*) aus. Die Fügung *áhaye hantavá* wäre demnach der ursprüngliche Dativ von **áhir hántuḥ*. Zu ähnlichen Erklärungen vgl. bereits Ludwig 1871: 29 (die Infinitive auf *-tave* usw. hätten die Bedeutung eines "partic. fut. pass.") und Wilhelm 1883: 96; anders Jolly 1873: 265f.: nominativisch "dem Vritra (ist) Tödten", dativisch "für das dem Vritra Tödten"; "zum Gesehenwerden für die Sonne". Vgl. auch Haudrys (1977: 435f.) Fügungen *vṛtrá- hántave* "V. (qui) va, peut, doit tuer / être tué" bzw. *indra- pántave* "Indra destiné à boire", die in den Dativ gesetzt sein (dazu aber Boeder

2. Der attributive dativische Infinitiv

2.1. Der Dativ des Bezugswortes in der Funktion eines Dativus finalis

Im Falle der attributiven dativischen Infinitive ist jedoch zuerst die semantische Funktion des dativischen Bezugsausdrucks zu ermitteln. Am ehesten kommt die eines Dativus finalis des Typs:

- (20) Er lebt nur *seiner Arbeit* = Er lebt nur *für seine Arbeit* = Er lebt nur, *um zu arbeiten*

in Betracht. Denn eine derartige finale nominale Fügung kann im Deutschen durchaus als Bezugswort für ein Attribut, das eine instanzbezogene Notwendigkeit oder eine umstandsbedingte Möglichkeit ausdrückt, fungieren; vgl.:

- (20a) Er arbeitet *für die in jeder Hinsicht zu unterstützenden Aussiedler* = ... für die Aussiedler, die in jeder Hinsicht unterstützt werden müssen
 (20b) Er arbeitet nur *für den (zu sehenden/sichtbaren Erfolg* = ... für den Erfolg, der gesehen werden kann = Er arbeitet nur, damit er Erfolg hat, der gesehen werden kann

Da nun auch im RV ein Dativus finalis auftritt:

- (21) RV V,41,17 *íti cin nú prajāyāi paśumātyai dévāso vānate mārtyo vaḥ*
 ‘Also gewinnt euch, ihr Götter, der Sterbliche zu viehreichem Nachwuchs’¹⁶

steht nichts im Wege, Satz:

- (1) RV X,116,1 *pībā vṛtrāya hāntave śaviṣṭha*

mit attributivem *hāntave* entsprechend (20a) wiederzugeben: ‘Trinke, du Kraftvollster, um des zu erschlagenden Vṛtra willen’. Daß die Fügung *vṛtrāya hāntave* dabei ein Satzglied bildet, geht daraus hervor, daß der dativische Infinitiv nicht fehlen kann: *‘Trinke, du Kraftvollster, für Vṛtra!’ gäbe kaum einen Sinn.

Von den Sätzen mit einem Dativ als Bezugswort und dativischem Infinitiv ist nun die Semantik der infinitivischen Fügung mitsamt ihrer Funktion im Satz zu beschreiben. Dafür ist zunächst einmal zu klären, ob die modalen Bedeutungen des attributiven dativischen Infinitivs der des prädikativen dativischen Infinitivs entsprechen können.

2.2. Die modalen Bedeutungen der attributiven dativischen Infinitive mit einem Dativ als Bezugswort

Es zeigt sich: Bei den attributiven dativischen Infinitiven mit einem dativischen Bezugswort liegen dieselben semantischen Verhältnisse wie bei den prädikativen dativischen Infinitiven vor; vgl. *hāntave* in:

- (1) RV X,116,1 *pībā vṛtrāya hāntave śaviṣṭha*

mit:

1980: 208f., Hettrich 1984: 58f.).

¹⁶Delbrück 1888: 148; anders zur Stelle Gotō 1987: 284 (‘O Götter, der Sterbliche liebt euch’); Weiteres bei Hettrich 1984: 64ff.

- (8) RV X,182,3 *tápurmūrdhā tapatu rakṣáso yé brahmadviṣaḥ śárave hántavá u*
 'Der Glutköpfige verbrenne die Unholde; diejenigen, die die Religion hassen, soll das Geschoß töten'

In beiden Fällen handelt es sich um den Ausdruck einer instanzbezogenen Notwendigkeit.

Entsprechend liegt der Fall bei der Bezeichnung einer umstandsbedingten Möglichkeit; vgl.:

- (11) RV X,32,5 *éko rudrēbhir yāti turváṇiḥ / jará vā yésv amṛteṣu dāváne*
 'Er (Indra) kommt überlegen allein mit den Rudrasöhnen oder mit den Unsterblichen, bei denen das Greisenalter zu verschenken ist' = '... von denen das Greisenalter verschenkt werden kann'

mit:

- (23) V,59,4 *yūyám ha bhúmim kirāṇam ná rejatha prá yád bháradhve suvitāya dāváne*
 'Ihr [die Marut] machet die Erde erzittern wie Sonnenstäubchen, wenn ihr euch vorwärts bringt, um Wohlfahrt zu geben'¹⁷, eigentlich '... um der zu verschenkenden Wohltat willen' = '... damit Wohltat verschenkt werden kann'

Da anzunehmen ist, daß auch in den anderen Fällen die Bedeutung der attributiven dativischen Infinitive mit den prädikativen übereinstimmen, bleibt schließlich noch die Bedeutung der Restsätze zu besprechen.

2.3. Die semantischen Komponenten der Finalbeziehung

Diese läßt sich nur im Rahmen der semantischen Komponenten der Finalbeziehung verstehen. In einem Satz wie:

- (24) Hans schließt das Fenster, *damit keine Fliegen ins Zimmer kommen.*

drückt der Bezugssatz die Bedingung und der Finalsatz eine Folge dieser Bedingung aus. Dabei unterstellt der Sprecher, daß der Eintritt der Folge von jemandem, auf den im Bezugssatz referiert wird, gewollt ist. Das zeigen Paraphrasen wie:

- (24a) Hans schließt das Fenster, weil keine Fliegen ins Zimmer kommen *sollen*.
 (24b) Hans schließt das Fenster, weil er nicht *will*, daß Fliegen ins Zimmer kommen.

Hinzu kommt, daß durch die im Matrixsatz genannte Bedingung eine bestimmte Handlungsdisposition des Trägers der Verbalhandlung im Finalsatz zum Ausdruck kommen kann; zur Bezeichnung dieser semantischen Beziehung dienen im Neuhochdeutschen u.a. Modalverben wie das Verb *können*; vgl.:

- (24c) Hans schließt das Fenster, damit keine Fliegen ins Zimmer kommen

¹⁷Vgl. Gotō 1987: 226 Anm. 481.

*können (*wollen, *sollen, *dürfen)*¹⁸

Bedingung, Folge, Wunsch und Handlungsdisposition des Agens im Finalsatz sind also eine Finalbeziehung konstituierende Bedeutungselemente, wobei die semantische Komponente ‘Wunsch’ im Neuhochdeutschen erst durch Überführung in eine andere syntaktische Struktur sichtbar wird.

2.4. Die Bedeutung der Restsätze

Wie verhält sich nun der dativische Infinitiv mit einem finalen Dativ als Bezugsausdruck zum Restsatz?

2.4.1. Instanzbezogene Notwendigkeit

In einer Teilmenge der Beispiele drückt der Restsatz eine Aufforderung aus. Handelt es sich im Restsatz und in der Infinitivkonstruktion um den gleichen Agens, d.h., sind Restsatz-Agens und Infinitiv-Agens referenzidentisch, kann im Restsatz eine Bedingung genannt werden, die auf die Handlungsdisposition des Infinitiv-Agens abzielt. Diese Disposition ist nach Meinung des Sprechers notwendig, damit die erwünschte Handlung ausgeführt werden kann. Daß es sich dabei um eine instanzbezogene Notwendigkeit handelt, geht aus der in semantischer Hinsicht vergleichbaren prädikativen Fügung in (1) hervor. Aufforderungen an eine 2. Person Singular oder Plural sind:

- (1) RV X,116,1 *pībā sómam mahatá indriyáya pībā vṛtráya hántave śaviṣṭha*
 ‘Trinke den Soma, (um) große, indragleiche Kraft (zu erlangen), trinke, du Kraftvollster, um des zu erschlagenden Vṛtra willen’, d.h. ‘Trinke den Soma [damit du stark bist], weil du den Vṛtra erschlagen sollst’
- (25) RV IX,61,22 *sá pavasva yá ávithéndraṃ vṛtráya hántave / vavriváṃsam mahír apáḥ*
 ‘Läutere du dich, der du Indra beigestanden hast, um den Vṛtra zu erschlagen, der die großen Gewässer eingeschlossen hatte’

Und an eine 3. Person Singular:

- (26) RV V,2,10 *utá svānáso divi śantv agnés tigmáyudhā rákṣase hántavá u*
 ‘Und das Getöse des Agni soll zum Himmel dringen, um mit scharfer Waffe den bösen Geist zu töten’

Auf die Handlungsdisposition des Infinitiv-Agens wird daneben mit einem Aussagesatz Bezug genommen:

- (27) RV VI,1,1 *tvám sīm vṛṣann akr̥ṇor duṣṭárītu sáho víśvasmai sáhase sáhadyai*
 ‘Du Bulle da entfaltetest unüberwindliche Macht, um jede Macht zu überwältigen’, eigentlich ‘... für jede zu überwältigende Macht’, d.h. ‘... weil er wollte, daß jede Macht überwältigt wurde’
- (28) RV V,2,9 *prádevīr māyāḥ sahate durévāḥ śísīte śṛṅge rákṣase vinikṣe*

¹⁸Vgl. Lühr 1996.

‘Er [Agni] überwindet die gottlosen böswilligen Blendwerke, er wetzt die Hörner, um den bösen Geist aufzuspießen’

Des weiteren kommt als Restsatz für einen derartigen Dativus finalis ein Nebensatz vor:

- (29) RV VIII,96,5 á yád vájram bāhvór indra dhátse madacyútam áhaye hántavá u / prá párvatā ánavanta ...
 ‘Wenn du, Indra, die Keule in die Arme nimmst, die vom Rausch erregte, um den Drachen zu erschlagen, da schrieen die Berge auf ...’

Daß auch für einen vom Restsatz-Agens verschiedenen Infinitiv-Agens der Restsatz die vorauszusetzende Handlungsdisposition nennen kann, zeigen:

- (30) RV IX,62,18 tám sotāro dhanaspṛtam āsúm vājāya yátave / hariṃ hinota vājīnam
 ‘Treibt ihn, ihr Somapresser, zur Eile, den einen Preis gewinnenden Renner, den siegreichen Falben, damit er den Siegespreis erläuft!’
- (31) RV VIII,12,22 índraṃ vṛtrāya hántave devāso dadhire purāḥ
 ‘Damit er den Vṛtra erschlage, haben die Götter Indra an die Spitze gestellt’
- (32) RV III,29,4 ilāyās tvā padé vayāṃ nābhā pṛthivyā ádhi / jātavedo ní dhīmahy ágne havyāya vólhave
 ‘Wir setzen dich ein in die Stätte der Ilā im Nabel der Erde, o Agni Jātavedas, damit du die Opferspende beförderst’

Die Fügung *havyāya vólhave* könnte man zwar auch als Ausdruck einer umstandsbezogenen Möglichkeit auffassen, also ‘damit du die Opferspende befördern kannst’; weil diese Fügung jedoch ein zweites Mal, und zwar als Ausdruck einer instanzbezogenen Notwendigkeit, vorkommt (vgl. (36)), empfiehlt sich auch hier die Deutung ‘... weil du die Opferspende fahren sollst’.

Und ein Satz mit einem dativischen Agensausdruck in der Infinitivkonstruktion ist:

- (33) RV X,125,6 ahám rudrāya dhánur á tanomi brahmadviṣe sárave hántavá u
 ‘Ich spanne für Rudra den Bogen, damit sein Geschoß den Feind der heiligen Rede tötet’, d.h. ‘... für den von dem Geschoß zu tötenden Feind der heiligen Rede’

Sonst wird auf eine andere Bedeutungskomponente der Finalbeziehung in Bezugssätzen abgehoben, bei deren Agens keine Referenzidentität mit dem Infinitiv-Agens gegeben ist. Aktualisiert wird das semantische Merkmal “Wunsch”, was sich gut mit dem Ausdruck einer instanzbezogene Notwendigkeit bezeichnenden Infinitivkonstruktion verträgt. In den folgenden Fällen ist jedoch der Dativ nach der deutschen Übersetzung zumeist kein adverbialer Dativus finalis, sondern aufgrund seines Satzgliedstatus ein Präpositionalobjekt, gegebenenfalls in Form eines *daß*-Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, ein Satzglied,

das semantisch allerdings wie ein Dativus finalis fungiert¹⁹. Denn der Restsatz enthält Verben der Bedeutung ‘begeistern’, ‘bestärken’, ‘zu-, anrufen’, ‘antreiben’, ‘bewegen’, ‘zureden’, ‘beschwören’. Einerseits kann man derartige Finalbeziehungen beschreiben mit: Der Restsatz-Agens wirkt dahingehend auf den Infinitiv-Agens ein, daß die vom Restsatz-Agens gewünschte Handlung ausgeführt wird²⁰. Andererseits sind wie bei den echten Finalsätzen Restsatz und finaler Infinitiv + dativisches Bezugswort in ein Bedingung-Folge-Verhältnis überführbar.

- (34) RV I,139,6 *té tvā mandantu dāvāne mahé citrāya rādhase*
 ‘Die [die Somasäfte] sollen dich [Indra] dazu begeistern, große, ansehnliche Gabe zu schenken’, d.h. ‘Die sollen dich in Begeisterung versetzen, weil du uns große ansehnliche Gabe schenken sollst’
- (35) RV V,31,4 *brahmāṇa indram mahāyanto arkaír ávardhayann áhaye hántavā u*
 ‘Die Opferpriester feierten Indra mit Lobgesängen; sie bestärkten ihn, den Drachen zu erledigen’
- (36) RV V,14,3 *tām hí sāsávanta ílate sruçá devám ghṛtaścútā / agniṃ havýāya vólhave*
 ‘Denn ihn rufen alle an, den Gott, mit schmalztrieffenden Löffeln, den Agni, daß er die Opferspende befördere’
- (37) RV IV,32,9 *abhí tvā gótamā girānuṣata prá dāvāne / índra vājāya ghṛṣvaye*
 ‘Die Gotamas haben mit einem Loblied nach dir geschrieen, o Indra, daß du den mit Ungeduld erwarteten Gewinn schenkest’
- (38) RV VIII,93,7 *tām indram vājāyāmasi mahé vṛtrāya hántave*
 ‘Diesen Indra treiben wir an, den großen Vṛtra zu töten’
- (39) RV VII,32,9 *kṛṇudhvām rāyā átúje*
 ‘Bewegt [Indra] dazu, daß er den Reichtum herausschlage’
- (40) RV III,37,5 *indram vṛtrāya hántave puruhūtám úpa bruve / bhāreṣu vājasātaye*
 ‘Dem vielgerufenen Indra rede ich zu, daß er den Vṛtra erschlage, daß er in den Kämpfen den Preis gewinne’
- (41) RV III,37,6 *vājeṣu sāsahír bhava tvām ímahe satakrato / índra vṛtrāya hántave*
 ‘In den Wettrennen sei du immer wieder siegreich! Wir beschwören dich, hundertfach wirkender Indra, den Vṛtra (Feind) zu erschlagen’

Ein anderes Verb, das ein Objekt in der Funktion eines Dativus finalis fordert, ist ‘bestimmen’ im Sinne von ‘jemanden zu etwas ausersehen’:

- (42) RV IV,13,3 *yám sīm ákṛṇvan támase vipṛce ...*
 ‘Den [Gott Savitr] sie (die Götter) da dazu bestimmten, das Dunkel zu zerteilen ...’

¹⁹Der genaue syntaktische Status eines solchen Dativs ist für das Altindische noch zu ermitteln.

²⁰Vgl. Schumachers (1986: 660) Paraphrase von Verben der Bedeutung ‘auffordern’.

Eine Intention des Restsatz-Agens kommt schließlich auch bei einem Verb der Bedeutung ‘veranlassen’ zum Ausdruck:

- (43) RV I,155,3 *tá im vardhanti máhy asya paúmsyaṃ ní mātārā nayati rétase bhujé*
 ‘Diese stärken seine große Manneskraft. Er [Viṣṇu] veranlaßt die beiden Eltern, den Samen zu genießen’

2.4.2. Umstandsbezogene Möglichkeit

Auch beim Ausdruck einer umstandsbezogenen Möglichkeit in der Infinitivkonstruktion kann der Restsatz eine Aufforderung enthalten, die innerhalb des finalen Satzgefüges semantisch als Bedingung fungiert. Restsatz-Agens und Infinitiv-Agens sind referenzidentisch in:

- (44) RV I,46,7 *á no nāvá matínám yátám pārāya gántave*
 ‘Kommt auf dem Schiff unserer Gedanken, um ans andere Ufer zu gelangen’, d.h. ‘... um des zu erreichenden Ufers willen’

Der Restsatz gibt also genau den Umstand an, der das Erreichen des Ufers möglich macht: Wenn ihr auf dem Schiff unserer Gedanken kommt, erreicht ihr das Ufer²¹.

Ähnlich, aber mit einem vom Restsatz-Agens verschiedenen Infinitiv-Agens:

- (45) RV VIII,100,12 *sákhe viṣṇo vitarám ví kramasva dyaúr dehí lokám vājráya viṣkábhe*
 ‘Freund Viṣṇu, schreite so weit als möglich aus! Himmel, gib Raum, damit er mit der Keule ausholen kann!’
- (46) RV X,16,12 *usántas tvā ní dhīmahy usántaḥ sám idhīmahī / usánn usatá á vaha pitṛñ havīṣe áttave*
 ‘Freudig fahre [Agni] die bereitwilligen Väter hierher, damit sie die Opferspende essen können!’
- (47) RV VIII,4,15 *sá śakra śikṣa puruhūta no dhiyá túje rāyē vimocana*
 ‘Du Starker, Vielgerufener, sei uns förderlich, damit wir durch die Dichtung Reichtum herauschlagen können, du Befreier!’²²
- (48) RV X,14,12 *tāv asmábhyaṃ dṛśāye sūryāya púnar datām ásum adyéhá bhadráṃ*
 ‘Diese [Yamas Boten] sollen uns heute hier das schöne Leben wiedergeben, auf daß wir die Sonne sehen können’

²¹RV III,42,3 *índram itthá gíro māmáchāgur iṣitá itáh / ávṛte sómapītaye*

‘Zu Indra gerade sind meine Loblieder gelangt, darum von hier entsandt, daß er zum Somatrunk einkehre’

bleibt außer Betracht, da die wörtliche Wiedergabe ‘... um ihn zum Somatrunk herbeizuwenden’ keine dativische Infinitivkonstruktion mit einem Bezugswort im Dativ wie in den oben behandelten Fällen erweist; vgl.:

RV I,52,1 *átyaṃ ná vājāṃ havanasyádaṃ rátham éndraṃ vavṛtyām ávase suvṛktibhiḥ*
 ‘Wie das Rennpferd zum Siegespreis möchte ich den Wagenkämpfer, der auf den Ruf herbeieilt, den Indra, mit Lobliedern zum Beistand herlenken’ (vgl. Sgall 1958: 201).

²²Dazu Sgall 1958: 171 Anm. 85.

Als Aussagesatz ist die Bedingung formuliert in:

- (49) RV IX,86,20 *tritāsya nāma janāyan mādhu kṣarad índrasya vāyóh sakhyāya kártave*
 ‘Den Namen des Trita hervorrufend strömt er [der erste Seher] Süßes aus, damit er Freundschaft mit Indra und Vāyu schließen kann’
- (50) RV VII,24,5 *eṣá stómo mahá ugrāya vāhe dhurivātyo ná vajáyann adhāyi*
 ‘Dieses Loblied ist, um den Großen, Gewaltigen fahren zu können, gleichsam an die Deichsel wie ein Rennpferd, das um den Siegerpreis läuft, gelegt’
- (51) RV V,59,1 *prá va spát akran suvitāya dāvāne*
 ‘Nach euch ausspähend hat er [?] aufgebrüllt, damit er (euch) Wohlergehen gewähren kann’

Die Fügung *suvitāya dāvāne* ist formelhaft wiederholt in RV V,59,4 (23).

Eine Wiederholung findet sich auch:

- (52) RV I,113,6 *kṣatrāya tvam śrāvase tvam mahiyā iṣṭāye tvam ártham iva tvam ityai / visadrśā jīvitābhipracákṣa uṣá ajīgar bhúvanāni vísvā*
 ‘Den, damit er Herrschaft, jenen damit er Ruhm suchen, und jenen, damit er sich mächtig erweisen kann²³, einen anderen um (an etwas) wie ein Geschäft zu gehen. Um die verschiedenartigen Lebensweisen sich auszusuchen, hat Uṣas alle Wesen erweckt’ (vgl. RV I,113,5)

Der Restsatz ist ein Nebensatz:

- (53) RV V,34,2 ... *yád im mrgāya hántave mahāvadhah sahásrabhrṣṭim uśānā vadhām yāmat*
 ‘... auf daß ihm, damit er das wilde Tier erschlagen kann, Uśanā, der die große Waffe hatte, die tausendspitziige Waffe reiche’²⁴

Nachdem nun die einschlägigen attributiven dativischen Infinitivkonstruktionen mit einem dativischen Infinitivnomen besprochen sind²⁵, bleibt noch eine Frage zu klären: Wieso kommt nur in einem Teil der Belege der dativische Infinitiv zusammen mit einem Dativ als Bezugsausdruck vor? Viel häufiger erscheint der Akkusativ. In diesem Fall ist der syntaktische Status des dativischen Infinitivs ein anderer: Während der Dativ Bezugswort für den attributiven dativischen Infinitiv ist und sich so eine passivische Ausdrucksweise ergibt, fungiert der Akkusativ als Akkusativobjekt eines aktiven dativischen Infinitivs.

3. Der Akkusativ beim dativischen Infinitiv

Zweierlei Gründe sind es, warum häufiger der Akkusativ beim dativischen Infinitiv vorkommt:

²³Zum Infinitiv *mahiyé* vom Stamm *mahiya-* vgl. Grassmann 1995: 1023.

²⁴Vgl. Hoffmann 1967: 244.

²⁵Zu RV IV,40,2; II,31,3; II,13,8; V,59,8; I,111,4; VIII,71,12; X,109,3; IX,104,3; IX,105,3 vgl. Sgall 1958: 202f.

3.1. Unverträglichkeit des Satzrestes mit einem Dativus finalis

Da die attributive Infinitivkonstruktion mit einem Dativ als Bezugswort einen Dativus finalis oder einen wie einen Dativus finalis fungierenden Dativ im Satz fordert, scheiden die Sätze als Träger einer solchen Beziehung aus, in denen, durch die Bedeutung des Verbs im Restsatz bedingt, kein derartiger Dativus finalis auftreten kann; z.B.

- (3) RV X,112,1 *hárṣasva hántave súra sátrūn*
 'Freue [Indra] dich darauf, die Feinde zu erschlagen, o Held!'

Restsatz und Infinitivkonstruktion können nicht in ein Bedingung-Folge-Verhältnis, wie es bei einem Satz mit einem Dativus finalis möglich ist, überführt werden: *Wenn du dich freust, kannst du die Feinde erschlagen.

3.2. Fakultative Bezeichnung der Modalität

Wichtiger ist jedoch folgender Grund: Ob ein modales Bedeutungsverhältnis in einer finalen Konstruktion zum Ausdruck kommt, liegt allein im Ermessen des Sprechers. Ebenso wie man im Neuhochdeutschen in finalen Strukturen Modalität zum Ausdruck bringen kann oder nicht – vgl.:

- (24) (24c, b) Hans schließt das Fenster, damit keine Fliegen ins Zimmer kommen / kommen können / weil keine Fliegen ins Zimmer kommen sollen –,

verhält es sich auch in anderen Sprachen, die über modale Ausdrucksmittel verfügen.

Bleibt die Modalität in finalen Strukturen unmarkiert, stellt der Sprecher lediglich dar, daß die Folge der im Bezugssatz genannten Bedingung erwünscht ist. Da finale Ausdrucksweisen aufgrund der Koppelung einer Bedingung-Folge-Beziehung an einen Wunsch an sich schon einen hohen Grad an semantischer Komplexität darstellen, wird verständlich, wieso im Regelfall auf die Angabe zusätzlicher modaler Komponenten verzichtet wird.

Vgl. mit ähnlichen oder entsprechenden Verben wie in den Konstruktionen mit einem Bezugswort in der Funktion eines Dativus finalis, aber mit einem Akkusativ:

3.2.1. Konstruktionen mit dativischem Infinitiv ohne den Ausdruck einer instanzbezogenen Notwendigkeit

- (54) RV IX,75,5 ... *tébhīr índraṃ codaya dátave maghám*
 '... mit denen [den Räuschen] feure Indra an, daß er eine Gabe schenke!'
 (55) RV II,22,1 *sá īm mamāda máhi kárma kártave mahám urūṃ*
 'Der [Soma] hat ihn [Indra] begeistert, das große Werk zu tun, ihn den großen breiten'
 (56) RV IV,31,2 *kás tvā satyó mādānām máṃhiṣṭho matsad ándhasaḥ / dṛḥá cid ārúje vásu*
 'welcher echte unter den Räuschen, welcher freigiebig stimmende, durch

das Kraut veranlaßte (Rausch) wird dich dazu begeistern, auch das fest verschlossene Gut (für uns) herbeizuschaffen?’

3.2.2. Konstruktionen mit dativischem Infinitiv ohne den Ausdruck einer umstandsbezogenen Möglichkeit

- (57) RV X,57,4 á ta etu mánaḥ púnaḥ krátve dáksāya jīvāse / jyók ca sūryam dṛśé
 ‘Dein Geist kehre wieder zurück zu Einsicht, Klugheit, zum Leben, und um lange die Sonne zu schauen’²⁶
- (58) RV I,46,11 ábhūd u pāram étave pánthā ṛtāsya sādhyá
 ‘Der rechte Weg, um glücklich ans andere Ufer zu gelangen, ist bereitet worden’²⁷

Fazit

Die Dative bei dativischen Infinitiven sind aller Wahrscheinlichkeit nach ein Dativus finalis oder wie ein Dativus finalis fungierender Dativ und demzufolge Bezugswörter für einen attributiven Infinitiv passivischer Bedeutung. Wie bei den prädikativen dativischen Infinitiven kann der Infinitiv eine instanzbezogene Notwendigkeit oder eine umstandsbezogene Möglichkeit ausdrücken. Die Wahl dieser Konstruktion ist fakultativ. Es liegt im Belieben des Sprechers, ob er zusätzlich zu der Finalbeziehung modale Bedeutungen ausdrückt. Verzichtet er darauf, gebraucht er die dativische Infinitivkonstruktion aktivisch mit einem vom Infinitiv regierten akkusativischen Nomen.

Die bislang vorgebrachten Thesen zur Erklärung des Nebeneinanders von Akkusativ und Dativ beim dativischen Infinitiv, die Rektionsthese und die Kasusattraktionsthese, boten keine Ratio für diesen Wechsel; daher ist eine Erklärung, die für den unterschiedlichen Kasusgebrauch eine Motivation findet, unbedingt vorzuziehen. Insbesondere gilt dies in Hinblick auf die Kasusattraktionsthese, nach der eine Form von syntaktischer Analogie, die einmal eintritt, einmal nicht, angenommen werden müßte. Da gemäß der modernen Analogieforschung bei Veränderungen, die durch Analogie hervorgerufen werden, zu Recht versucht werden soll, Regeln aufzustellen, sind bei unregelmäßigen sprachlichen Phänomenen zunächst andere Erklärungsmöglichkeiten auszuschöpfen, bevor sozusagen als *deus ex machina* auf das Erklärungsprinzip der Analogie zurückgegriffen wird.

Lehrstuhl für Indogermanistik
 der Friedrich-Schiller-Universität
 Zwätzengasse 12
 D-07743 Jena

Rosemarie Lühr

²⁶Delbrück 1888: 421.

²⁷Vgl. Hoffmann 1967: 154. Die Infinitivkonstruktion ist hier von dem Substantiv *pánthā* abhängig. Weitere Belege bei Sgall 1958: 195ff.

Literatur

- Blümel, W. 1979. Zur historischen Morphosyntax der Verbalabstrakta im lateinischen, *Glotta* 57, 77-125.
- Boeder, W. 1980. Zur Rekonstruktion von Infinitivkonstruktionen im Indogermanischen, in: *Linguistic Reconstruction and Indo-European Syntax*, hg. von P. Ramat, Amsterdam, 207-224.
- Delbrück, B. 1869. Über den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 18, 81-106.
- Delbrück, B. 1888. *Altindische Syntax*, Halle an der Saale [Darmstadt 1968].
- Die Hymnen des Rigveda, hg. von Th. Aufrecht, I. II, ²Bonn 1877.
- Disterheft, D. 1980. *The Syntactic Development of the Infinitive in Indo-European*, Columbus, Ohio.
- Fraenkel, E. 1925. Zur baltoslavischen Grammatik II, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 53, 36-65.
- Gaedicke, C. 1880. *Der Accusativ im Veda*, Breslau.
- Geldner, K.F. 1951. *Der Rig-Veda*. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen. I-III, Cambridge, Mass. (Harvard Oriental Series 33. 34. 35).
- Gippert, J. 1984. Zum "prädikativen" Infinitiv, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 97, 205-220.
- Gotō, T. 1987. Die "I. Präsensklasse" im Vedischen. Untersuchung der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia, Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften: Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 489).
- Grassmann, H. 1995. *Wörterbuch zum Rig-Veda*, 6. A. von M. Koziánka, Wiesbaden.
- Haudry, J. 1977. *L'empois des cas en védique*. Introduction à l'étude des cas en indo-européen, Lyon.
- Hettrich, H. 1984. Zur historischen Syntax der nomina actionis im R̥gveda: Der 'doppelte Dativ', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 43, 55-106.
- Jolly, J. 1873. *Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen*, München.
- Ludwig, A. 1871. *Der Infinitiv im Veda mit einer Systematik des litauischen und slavischen Verbs*, Prag.
- Lühr, R. 1996. Althochdeutsche Modalverben in ihrer semantischen Leistung, in: *Pariser Kolloquium*, hg. von Y. Desportes (im Druck).
- Motsch, W. / Pasch, R. 1987. Illokutive Handlungen, in: *Satz, Text, sprachliche Handlung*, hg. von W. Motsch, Berlin (Studia Grammatica XXV), 11-79.
- Renou, L. 1937. *Monographies Sanskrites, II: Le suffixe -tu- et la constitution des infinitifs*, Paris.
- Schumacher, H. 1989. Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben, hg. von H. Schumacher, Berlin/New York (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 1).
- Sgall, P. 1958. Die Infinitive im R̥gveda (*Acta Universitatis Carolinae Philologica* 2), Praha, 135-268.
- Speijer, J.S. 1886. *Sanskrit Syntax*, Leiden [Delhi 1990].
- Thim-Mabrey, Ch. 1986. Die Fügung sein + zu + Infinitiv. Eine Untersuchung des Zusammenhanges von Kontext und Bedeutung, *Sprachwissenschaft* 11, 210-274.
- Tichy, E. 1995. *Die Nomina agentis auf -tar- im Vedischen*, Heidelberg.
- Wilhelm, E. 1873. *De infinitivi linguarum sanscritae, bactricae, persicae, graecae, oscae, umbricae, latinae, goticae forma et usu*, Eisenach.